

Salsa für Pan

Geomantie in der Diskothek

Deert Jacobs

Lociogramme nennt Deert Jacobs die von ihm entwickelten Zeichen – sie entstehen durch eine Art automatisches Schreiben in der Meditation zunächst als Mediogramme, um später in ein Zeichen des Ortes verwandelt zu werden.

Im Herbst 1999 lernte ich während einer Meditation Michel aus Guadeloupe kennen, der in dem kleinen Ort Riepe im Landkreis Rotenburg/Wümme seit siebzehn Jahren in einem reetgedeckten Bauernhaus eine Diskothek betreibt. Das 300-Seelen-Dorf liegt am östlichen Teil der Wümmeniederung und ist vom Königs- und Ekelmoor umgeben, liegt aber selbst auf einer langgestreckten Sanddüne. Als ehemaliges Bauerndorf war es seit dem 16. Jahrhundert besiedelt. Nachdem der Hof Mitte des 20. Jahrhunderts aufgegeben worden war, ist er in eine Ferienhaussiedlung und dann in ein chinesisches Restaurant umgebaut worden. Zum Hofgelände gehören neben einigen Appartements noch eine große Scheune sowie das Wohnhaus von Michel und seiner Familie. Die direkt angrenzende Bahnlinie, die Hauptstrecke Hamburg–Bremen, sorgt neben dem Diskobetrieb dafür, dass es auf dem Grundstück nicht zu ruhig wird. Als er vor siebzehn Jahren aus der Karibik in das niedersächsische „Kuhdorf“ zog, um in dem alten Bauernhaus die Diskothek „Padam“ und eine Pizzeria zu eröffnen, hat niemand geglaubt, das dieses Unternehmen tragen könnte. Er selber, gewohnt mit Hand und Herz an der Verwirklichung seiner Ideen zu arbeiten, etablierte sich trotz der Konkurrenz der benachbarten Großraumdiskotheken.

Als ich mit ihm ein geomantisches Projekt vereinbarte, war es – ganz nach karibischer Lebensart – nicht möglich, im Vorfeld einen Planungsrahmen abzustecken. Auch der Finanzrahmen war völlig

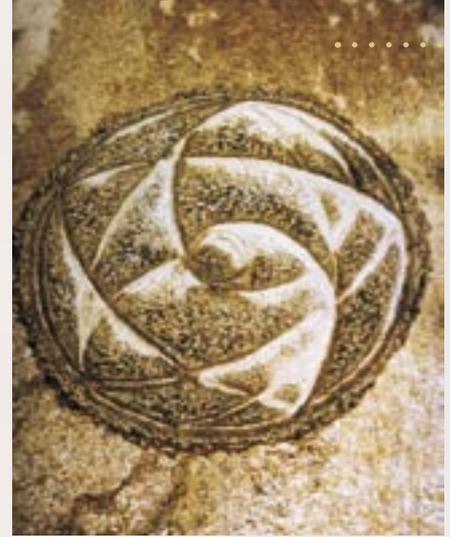
ungewiss und nicht abzuklären. Doch, so meinte ich, wenn die Idee und die Arbeit stimmen, würden sich die Finanzen danach stecken lassen. Ich ließ mich auf dieses Experiment ein, obwohl – oder gerade weil – mir einige Kollegen davon abrieten. Meine Bedingung war andererseits, dass Michel sich an der geomantischen Arbeit beteiligte. Menschen leben und arbeiten nicht zufällig an einem Ort. Sind die biographischen Energiemuster von Mensch und Ort ähnlich, kommt es zu einem synergetischen Effekt. Beide Muster kommen in Resonanz, sie aktivieren und schaukeln sich gegenseitig hoch.

Bestandsaufnahme

Einige Tage nach unserem Gespräch war ich zur geomantischen Untersuchung in Riepe. Das erste Wesen, dem ich vor Ort begegnete, war ein in einer Buche hausender Pan. Es stimmte mich zuversichtlich, gleich zu Beginn meiner Arbeit den „Chef der Elementarwesen“ zu treffen.

Der erste äußere Eindruck des Hofgeländes war Verwahrlosung und Ausgezehrtsein. Seit vielen Jahrzehnten schien mit dem Grundstück nicht sehr sorgsam umgegangen worden sein. Seit Bestehen der Diskothek wurde es fast ausschließlich im Nachtbetrieb genutzt. Es war dominiert von dem großen, mit Hochofenschlacke belegten Parkplatz, der sich spät abends mit bis zu 300 Autos füllte. Die Besucher nahmen das Grundstück fast ausnahmslos als Abstellfläche ihrer Autos und als Müllkippe für die mitgebrachten Getränke wahr. Die Aufmerksamkeit galt dem Inneren des Hauses, der Disco und der Pizzeria. So war es bislang auch bei Michel. Seine ganze Liebe und sein Engagement galten dem Aufbau und der Einrichtung des Lokals. Das Grundstück wirkte vollkommen unstrukturiert und ausgetrocknet. Verstreut lagen Baumaterialien, provisorisch hier und dorthin geschobene Erdmassen, ausrangierte Gebrauchsgegenstände und Müll durcheinander.

Diese beiden Aspekte, die fehlende Gliederung auf dem Grundstück und die Nichtbeachtung der Landschaft hatten sich inzwischen auch in das geomantische Gefüge eingeschrieben. Obwohl der Hof durch eine Kreuzung des diagonalen

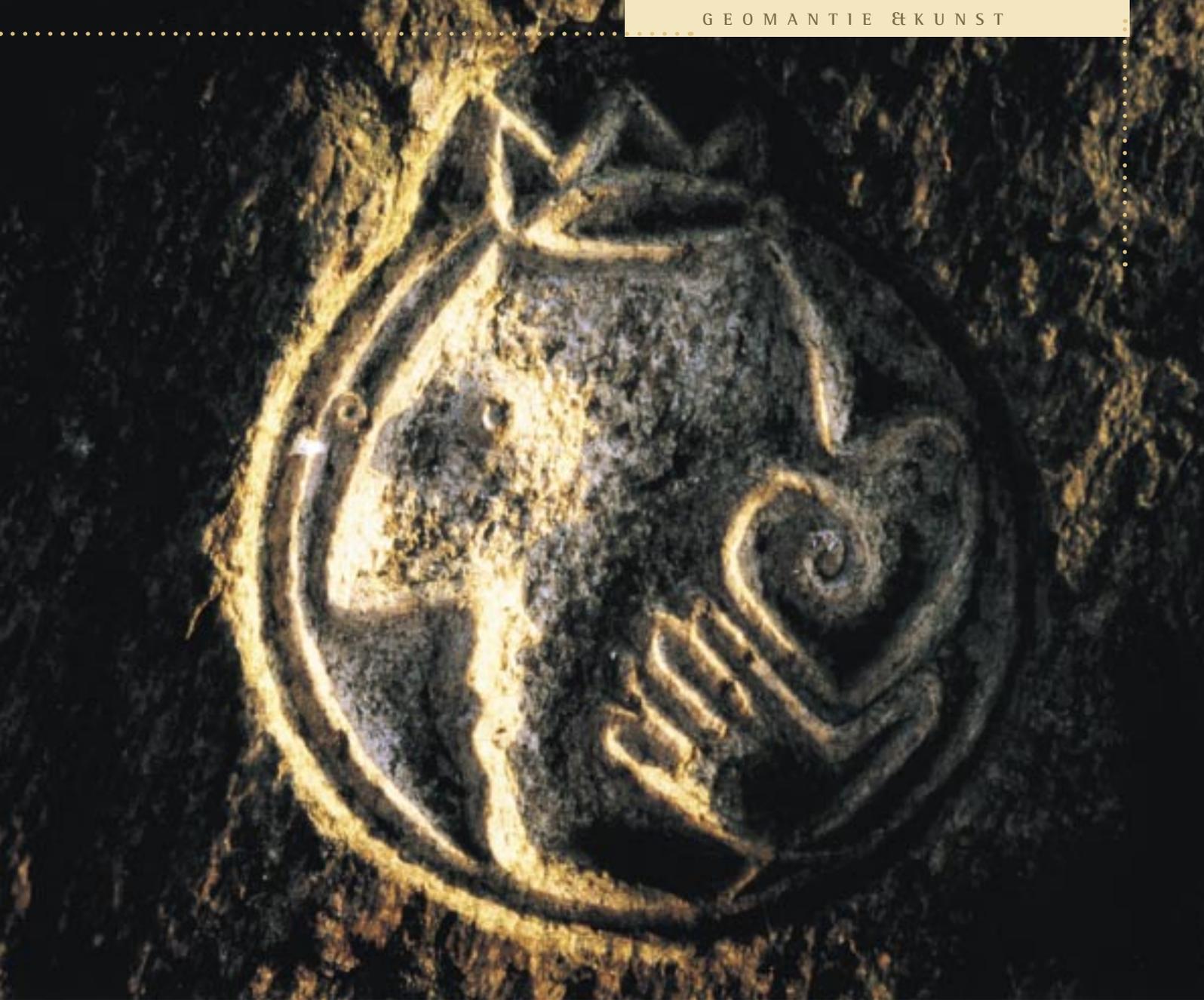


Großraumgitters energetisch besonders hervorgehoben war, waren andere seelisch-geistige Strukturen nur bruchstückhaft vorhanden und erschienen wie in Schlaf versunken. Vom Chakrensystem waren z.B. nur noch zwei Fragmente bestimmbar, von den drei Aspekten der Göttinnen war lediglich der rote präsent, die Elementarwesen hatten Asyl bei Pan gesucht, und die kosmische Anbindung der Landschaft hatte ein schlaftrunkener Engel übernommen. Vorhanden waren noch einige rein energetische Strukturen, die hüllengleich ohne seelisch-geistige Qualitäten waren. Eine befand sich inmitten der Tanzfläche. Ätherisch konnte hier eine pilzförmige Struktur wahrgenommen werden, die eine Anbindung zu einem Ort außerhalb des Gebäudes hatte. Dieser Ort war der einzige auf dem Grundstück, der auf allen Ebenen intact schien. Ich nahm ihn als Dimensionstor wahr, als Schnittstelle zur jenseitigen Welt.

Die ersten Schritte – Lociogramme

Der erste Schritt auf dem Grundstück war, aufzuräumen und es zu reinigen. Da dies auf dem ganzen Gelände nicht ohne weiteres möglich war, wählte ich mir zunächst einen stellvertretenden Ort. Dessen Ordnung und Struktur sollte gleich einer homöopathischen Arznei ausstrahlen. Ich nahm mir, eingedenk meiner ersten Begegnung, den Buchenhain vor, in dem der Pan wohnte. Ich grenzte den Hain ein, schuf zwei Zugänge, die den Platz entlang der vorhandenen Ätherstrukturen mit anderen Orten in Verbindung brachte. Der Buchenhain lichtete sich, doch fehlte ihm noch ein Zentrum, eine Verankerung. Ich suchte nach einem Bild dafür.

Um ein erstes Bild von einem Ort zu bekommen, fertige ich energetische Skizzen an. Dazu halte ich mich eine Weile am Ort in Meditation auf und beobachte, wie sich der Ort in meinem Körper abbildet. Darauf schließe ich die Augen, setze einen Stift auf ein Blatt Papier und erwarte einen Impuls, der meine Hand unwillkürlich führt. Die so entstandenen Skizzen nenne ich „Mediogramme“ – Fingerabdrücke von Orten. Im nächsten Schritt verdichte ich die Skizze durch ein Herausarbeiten der wesentlichen Aspekte zu einem arche-



typischen Zeichen, das *Marko Pogačnik* „Kosmogramm“ nennt. Von ihm habe ich vor Jahren das Entwickeln und Meißeln von Kosmogrammen und die Kunst der Lithopunktur gelernt. Im Laufe meiner Arbeit hat sich mein Ansatz verändert, so dass ich die plastischen Steinzeichen nun „Lociogramme“ (= Ortszeichen) nenne. Sie sollen durch ihre Formresonanz der Urkraft des Ortes so entsprechen, dass sich das Ortsbewusstsein über das Zeichen an seine ursprüngliche Kraft rückbinden kann. Der Betrachter kann über das in den Stein gehauene Zeichen einen Einblick in die innere Kraftstruktur des Ortes bekommen, so dass sie zu Kontaktstellen zwischen dem Bewusstsein von Mensch und Landschaft werden.

Gleichzeitig müssen sie auch einen Bezug zur Gegenwart herstellen, denn das heutige Kraftgefüge der Ortes ist anders als sein Urzustand. Das Lociogramm soll den Entwicklungsprozess des Ortes inaugurieren und fördern, der ihm gemäß seiner heutigen Aufgabe zukommt und in den Kontext zur umgebenden Landschaft stellt.

Der Buchenhain war der Ort, an dem die Seele des Grundstücks, die *Anima loci*, am deutlichsten erlebbar war. Das entstandene Zeichen verbildlicht einen König, der mit dem Herzen und der Hand hört. Wir fanden in einem drei Tonnen schweren Findling den passenden Stein und setzten ihn unter die Panbuche. Ich meißelte das Königs-Lociogramm so in den Stein, dass seine Krone zu dem markantesten Baum des Grundstücks zeigt – einer mächtigen Eiche. Mit der energetischen Verankerung des Steins begann sich die geomantische Situation auf dem alten Hof zu klären. Die zuvor vernebelten Strukturen bekamen Konturen; es wurde deutlich, welche Schritte folgen mussten.

Wir wandten uns dem Ort des Scheitelchakras zu. Dort saß der „verschlafene Engel“. Wir entschlossen uns, diesen Ort nicht mit einem Stein, sondern durch eine spätere Pflanzung von im Kreis stehenden Birken zu verankern. Als erste Markierung schütteten wir eine Insel Quarzsand auf, unter die wir zuvor eine Spirale aus polarisierten Steinen gelegt hatten. Stand man nun an diesem erhöhten Ort, konnte man

die umgebende Landschaft wunderbar überblicken. Besucher aus dem Dorf, die uns neugierig beobachteten, meinten, der „Schwarze aus der Karibik“ hätte sich aus Heimweh eine Südseeinsel angelegt.

Einen starken Impuls brachte das zweite Lociogramm. An die Dorfkreuzung setzten wir einen rosa Granitfindling von über sieben Tonnen Gewicht in der Form einer Dreieckspyramide. Dieser Ort entsprach dem *Genius loci*, der Identität des Hofes. Sein Lociogramm entwickelte ich aus dem gebogenen Pentagramm der Rosenblüte. Mit diesem Stein kam so viel in Bewegung, dass ich für ein halbes Jahr nicht wagte, weitere Impulse zu setzen. Im Sozialen, im Wirtschaftlichen und im Rechtlichen begann ein Klärungs- und Reinigungsprozess, in dem nach der Identität des Unternehmens gesucht wurde. ■

Wie es weiterging, erfahren Sie im nächsten Heft.



Deert Jacobs betreibt das „Atelier für Geomantie und Kunst – Genius Loci“ und ist in der geomantisch-künstlerischen Landschaftsgestaltung, in der Erdheilung und als künstlerischer Unternehmensberater tätig.